

«Schau, der Nebel über den Bäumen»... klick

Remo Schläpfer und Nicolas Giovanettoni verbringen regelmässig die Nacht im Alpstein. Für den perfekten Moment, das eine Bild, verzichten die Hobbyfotografen auf viel Schlaf. Wir haben sie begleitet.

Martin Oswald

«Wir haben Glück mit dem Wetter heute», sagt Nicolas Giovanettoni. Der durchschnittliche Berggänger hofft auf schönes Wetter, nicht so der passionierte Fotograf. «Es kommen gleich zwei Gewitter von unterschiedlichen Seiten, das wird spannend.» Der 37-jährige Einsatzleiter der Stadtpolizei Zürich sitzt zusammen mit seinem Cousin Remo Schläpfer vor einem Teller Pommesfrites auf der Terrasse des Bergrestaurants Hoher Kasten. Stärkung für eine lange Nacht. Schläpfer hat nicht nur die Wetterprognosen genau angeschaut, sondern auch den Verlauf des Mondes und der anderen Planeten studiert. Morgens um 4 Uhr sollen die Perseiden besonders gut zu sehen sein. «Eine Sternschnuppe einfangen, das wär's.» Ob die Wolken den Blick auf dieses Naturschauspiel freigeben werden?

Jahrelang hatten die beiden keinen Kontakt. Erst die Beerdigung von Remo Schläpfers Vater brachte die beiden wieder in Kontakt. Dabei entdeckten sie ihre gemeinsame Leidenschaft für die Natur und die Fotografie. Seither kommen sie regelmässig in den Alpstein und sind gern gesehene Gäste. Übernachtet wird mal im Zelt, mal in der alten Berghütte.

Tausende Bilder haben sie von hier oben schon geschossen, aber ihr Hunger ist nicht gestillt. Wetterkonstellationen, Jahreszeiten, Lichtverhältnisse – die Aussicht auf den Alpstein, nach Appenzel oder ins Rheintal fasziniert jedes Mal von neuem. So auch heute. Im Minutentakt wechseln sich leuchtend grüne Matten und dunkle Wolken ab. Giovanettoni und Schläpfer halten drauf, klicken und haben ein Lachen auf dem Gesicht. «Schau, wie schön da drüben der Nebel über den Kamm zieht.» – «Da drüben regnet es, wow.»

Fotoausrüstung im Wert eines Mittelklassewagens

Remo Schläpfer ist 33, lebt in Gossau und arbeitet als Entwicklungsingenieur bei Endes Engineering in Rorschach. Er beschäftigt sich dort mit Optomechanik, was ihm bei der Fotografie zugute kommt. Kollege Giovanettoni sagt dazu: «Remo ist der Tüftler von uns beiden und kennt jede technische Finesse. Ich bin dagegen eher der intuitive Typ.» Doch des Nachts auf dem Berg zeigt sich, dass die beiden auch Zwillinge sein könnten. Schiebt sich eine Wolke zur Seite, wechseln beide das Objektiv. Zeigt sich die Sonne, montieren sie den Filter. Warum müsst ihr immer das Gleiche machen, hätten sich die Partnerinnen bei gemeinsamen Ausflügen gefragt, erzählt Giovanettoni. Die Frauen bräuchten schon viel Verständnis für ihre gemeinsame Leidenschaft. Da hilft ab und zu mal eine Wanderung, bei der die Kamera zu Hause bleibe. Auch das Material ist teuer und führe mitunter zu Erklärungsbedarf. Schläpfer und Giovanettoni haben Fotoausrüstung im Wert eines Mittelklassewagens mit auf den Berg gebracht. «Zum Glück mit der Seilbahn.»

Der angekündigte Sturm zieht tatsächlich auf und schenkt den beiden Fotografen spektakuläre Bilder. Ein paar wenige schaffen es später zu Hause am Computer auch durch den strengen Auswahlprozess. «Du hoffst halt immer auf dieses eine magische Bild», sagt Remo Schläpfer. Gelingt es, mache das glücklich.

Das Warten auf den perfekten Moment

Der Himmel zieht zu, grosse Regentropfen prasseln auf die beiden inzwischen dick eingepackten Hobbyfotografen herunter. Schnell packen sie die teure Ausrüstung ein und flüchten in die alte Berghütte. Jetzt ist Warten angesagt. Zeit, um etwas zu trinken und über das eigene Tun zu philosophieren. «Die einen gehen zum Psychiater, wir fotografieren», sagt Remo Schläpfer. Er schwärmt von den gemeinsamen Nächten auf dem Berg mit seinem Cousin. Keine Touristen, kein Licht. Nur die Kamera und die Natur. Unerlässlich seien diese Momente, gar besser als Ferien. Es gab Phasen, da sei das Fotografieren zur Sucht geworden. Er habe, ohne es zu geniessen, Hunderte Bilder gemacht, sagt Nicolas Giovanettoni. Heute habe er den Genuss wieder entdeckt. «Manchmal komme ich nach drei Stunden auf dem Berg mit einem einzigen Bild zurück. Aber dieses eine Bild, das ist perfekt.» Remo Schläpfer nickt. Auch er habe einen Reifeprozess durchlaufen. Seine Bilder finden grossen Anklang und das ein oder andere landet auf seinem Instagram-Account. «Aber es ist mir die Zeit nicht wert, dort täglich zu posten und möglichst viele Follower zu gewinnen.» Wenn mal ein Bild in der Zeitung gedruckt werde und er dafür Komplimente bekomme, bedeute ihm das mehr als ein paar Likes.

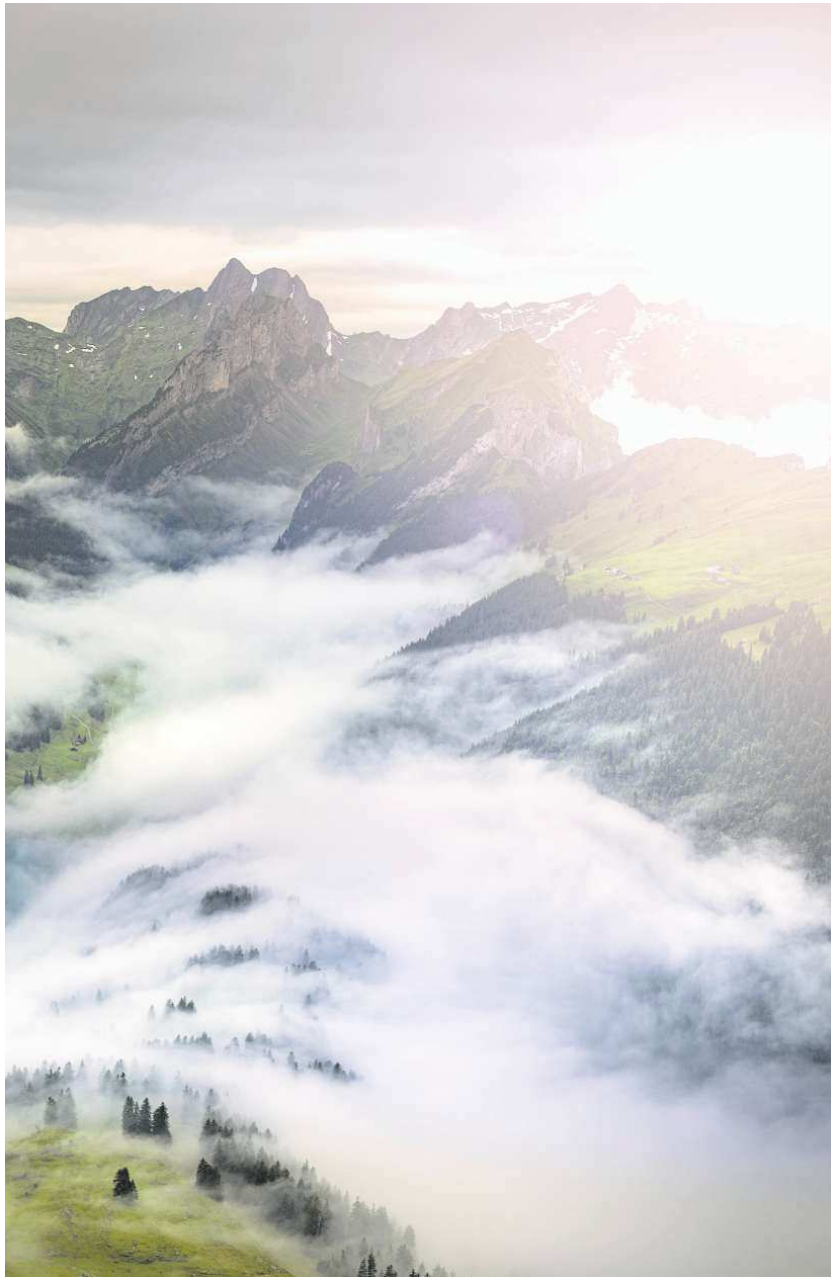
Kein Blick auf die Perseiden in dieser Nacht

Manchmal würden sich Firmen melden und Bilder kaufen. Doch Giovanettoni und Schläpfer sind sich – einmal mehr – einig. «Das Fotografieren muss Hobby bleiben, sonst geht die Leidenschaft kaputt.» Die Leidenschaft ist es, die in den Bildern zum Ausdruck kommen soll. Remo Schläpfer versucht zu erklären: «Der Trick ist, nicht das festhalten zu wollen, was man mit dem Auge sieht, sondern das Gefühl, welches man beim Betrachten der Szenerie verspürt.»

Es ist drei Uhr nachts, der Handywecker klingelt, rasch ziehen sich die beiden an, schnappen ihre Ausrüstung und huschen hinaus ins Dunkel. Doch in dieser Nacht haben sie kein Glück. Der Himmel gibt keinen Blick frei auf die Sterne. «Vielleicht bekommen wir dafür einen schönen Sonnenaufgang zu sehen.» Für eine erleuchtete Alp im Morgenlicht und sanfte Nebelschwaden über den Wäldern verzichten sie gerne auf Schlaf.

Hinweis

Auf tagblatt.ch zeigen die beiden Hobby-Fotografen ihre spektakulärsten Bilder aus dem Alpstein.



Morgenstimmung über dem Alpsteingebirge.

Bilder: Nicolas Giovanettoni, 11. August 2019



Remo Schläpfer und der Sternhimmel über dem Hohen Kasten.